



Bärbel Hanenberg-Kranz

# FLINGERN

Kiez, Kunst & Kultur

Droste Verlag

WAS TUN?



Stieber, d

**VORWORT**

4

**DIE DORFSCHAFTEN FLINGERN UND ICKLACK**

6

Vor den Toren der Stadt	6
Das Dorf Flingern	8
Flingern entwickelt sich	13

**EIN NAME – ZWEI STADTTEILE**

18

<b>FLINGERN SÜD</b>	<b>18</b>
Wilde Zeiten	20
Düsseldorfs erstes Kraftwerk	23
Der „Vampir von Düsseldorf“	27
Freizeit und modernes Leben	28
<b>FLINGERN NORD</b>	<b>34</b>
Schreiber-Verein Düsseldorf	35
Freie Schwimmer	37
Ring frei	41
95 olé	43
Kriminelle Banden	48
Das Hohenzollern-Gelände	51
Spaziergang durch die Geschichte	54

**HIER IST IMMER ETWAS LOS**

66

<b>FLINGERN SÜD</b>	<b>66</b>
Tanz, Show und Kultur	66
<b>FLINGERN NORD</b>	<b>70</b>
Kunst vor Ort	70
Theater und Spiel	80

**UNTERWEGS IN FLINGERN NORD**

87

Einkaufsbummel im Viertel	87
Es(s)kapaden	101
Alle Jahre wieder	113

**REZEPT KIRMESBLATZ**

122

**ADRESSEN**

124

## DIE DORFSCHAFTEN FLINGERN UND ICKLACK

### Vor der Toren der Stadt

1832, vor nicht einmal 180 Jahren, war Flingern, heute einer der bevölkerungsreichsten Stadtteile Düsseldorfs, ein beschauliches Stückchen Erde mit zwei Dorfschaften, einem Weiler, einem Landgut und zwei großen Hofanlagen. 630 Menschen in 66 Wohnhäusern lebten in diesem Raum, der umgeben und durchzogen war von Acker-, Weideland und großen Waldgebieten. Die Dorfschaften waren Flingern im Norden, mit großen Höfen und reichen Grundbesitzern, und Icklack im Süden, eine Ansammlung kleiner und armer Kötter. Die Dorfschaft Flingern zählte 391 Einwohner in 49 Wohnhäusern, die Dorfschaft Icklack 73 Bewohner in neun Wohnhäusern. Große Güter und Hofanlagen wurden gesondert gezählt, gingen aber in die statistischen Zahlen ein. Das Landgut in Flingern hieß nach der Säkularisierung 1803 Gut Düsselthal. Hier lebten in fünf Wohn-

häusern 128 Menschen. Im Volksmund hieß das Gut „die Speckerhöfe“. Sie wurden 1707 von Kurfürst Johann Wilhelm gekauft und dem Zisterzienserorden in Mönchenwerth geschenkt. Der musste seine alte Klosteranlage wegen des ständig drohenden Rheinhochwassers aufgeben. Die offizielle Bezeichnung des Klosters war Beatae Mariae de Felici Insula. 1708 wurde es zur Abtei erhoben. Der Hungerturm an der Ecke Fritz-Wüst-/Max-Planck-Straße erinnert noch an die alte Anlage. Also aufgepasst, Düsselalter, ein großer Teil von euch lebt auf ehemaligem Flinger Grund und Boden!

Die Stadt Düsseldorf, die heutige Altstadt, war noch weit entfernt und so manchen Städter zog es aus der quirligen Stadt in die Sommerfrische nach Flingern. Zum ersten Mal erwähnt wurde der Wald von Flingern am 25. November 1193 in einer Urkunde von Kaiser Heinrich IV. Da es damals noch



*Der Hungerturm in Düsseldorf*

keine festgelegte Schreibweise gab, variierte der Name von *Vlyngerin* (1322) über *Vlyngherin* (1353) zu *Vlyngeren* (1365). Die Flinger **Ritter-Familie Hayck**, die zum niederen Adel gehörte, besaß den größten Grundbesitz. Das Rittergeschlecht arbeitete als Holz- und Markgrafen für die Grafen von Berg, die ab dem 14. Jahrhundert ihren Sitz in Düsseldorf hatten. Ihr Hof lag auf dem heutigen Grabbe-

platz und ihre Ländereien reichten in der Altstadt bis vor das Liebfrauentor an der Ratinger Straße. Der Einfluss der Familie schwand gegen Ende des 14. Jahrhunderts, ihr Hof ging 1383 in den Besitz Wilhelms I., Herzog von Berg (1348–1408) über und die Familie zog sich auf ihre linksrheinischen Besitztümer zurück. Der Flinger Steinweg, auf dem die heutige Schadowstraße, der

Wehrhahn und die Grafenberger Allee verläuft, war eine wichtige Verbindungsstraße der Stadt mit dem Bergischen Land, die mitten durch Flingern führte. Sie wurde so benannt, weil Kurfürst Johann Wilhelm II. (1658–1716) sie pflastern ließ. An ihr schritt die Entwicklung Flingerns voran.

### Das Dorf Flingern

Noch 1875 gab es in der Dorfschaft Flingern ganz wenige, kaum befestigte Straßen, und die Häuser

waren nur über kleine Wege und Gassen verbunden. Der **Koppelsweg**, die heutige Ackerstraße, führte bis in die Carlstadt, war aber bei Regenwetter für Fußgänger und Pferdefuhrwerke nicht passierbar. Die Köln-Mindener Eisenbahntrasse kreuzte den Koppelsweg noch ebenerdig und der Übergang wurde von demselben Bahnwärter geregelt, der auch für die Kreuzung an der Kölner Straße zuständig war – so verkehrstechnisch unbedeutend war die Ackerstraße damals.



*Dörfliche Geselligkeit*



*Die Lindenstraße im heutigen Flingern*

Die **Dorfstraße**, die heutige Lindenstraße, ging von der Grafenberger Allee, der Verlängerung der Schadowstraße, ab, ungefähr an der Stelle, wo heute die Birkenstraße beginnt. Sie schlängelte sich an Hecken, Gärten und kleinen ein- oder zweigeschossigen Häusern vorbei, um wieder – wie auch heute noch – in die Grafenberger Allee zu münden. An der Ecke Linden-/Wetterstraße lag 1875 noch das große Gehöft **Zum Tönnchen**, das seinen Namen im Volksmund wegen seines turmartigen Anbaus erhalten hatte. „Wir gehen jetzt zum Tönnchen“ hieß so viel wie „Wir gehen jetzt zum Türmchen.“ Das gleich-

namige Lokal erinnert heute noch daran. Die Hofanlage galt als Wahrzeichen der Dorfschaft Flingern und gehörte im 14. Jahrhundert zu den Wohnsitzen der Familie Hayck. Bevor die Gebäude in den 90er-Jahren des 19. Jahrhunderts abgerissen wurden, war die seit 1782 im Grundbuch eingetragene Familie Dübgen Eigentümer. Die große Toreinfahrt mit den Kastanienbäumen und mehreren davor liegenden Baumstämmen war seinerzeit eine idyllische Anlaufstelle für Künstler, die dort unter den Flinger Jungen Modelle suchten, um sie auf den Baumstämmen davor zu malen. Natürlich bekamen die Kinder da-